

## Partizipation von Familien

Maßnahmenentwicklung und -umsetzung | Praxismaterial 8

# Partizipationsprozesse initiieren und gestalten

### Auf einen Blick

- Partizipation beginnt in der Praxis oft in den Angeboten. Hier werden Familien nach ihren Meinungen gefragt, ihre Perspektiven gehört, sie werden an den Angeboten aktiv beteiligt oder ihnen Raum für Entscheidungen gegeben.
- Das Praxismaterial bietet die Möglichkeit, sich mit dem Einbezug von Familien in den Frühen Hilfen zu beschäftigen sowie Gestaltungsprozesse von Angeboten und Projekten zu reflektieren.
- Inhalt des Praxismaterials sind neben der dreiteiligen Grafik zu den Bereichen Mitplanung, Mitgestaltung sowie Mitentscheidung eine Analysetabelle, anhand derer die drei Bereiche an praktischen Angeboten reflektiert werden können.

- ! Das folgende Material verwendet den Begriff **Eltern**. Darunter verstehen wir sowohl
- Erziehungsberechtigte als auch (werdende) Mütter und Väter. Zur Verbesserung des Leseflusses werden Erziehungsberechtigte und (werdende) Mütter und Väter gleichermaßen angesprochen.

## Partizipation gestalten und Angebote weiterentwickeln



Partizipation beginnt in der praktischen Arbeit oft auf der Ebene der Angebote. So wird nach Möglichkeiten gesucht, Familien nach ihren Meinungen zu fragen, ihre Perspektiven zu hören, sie an den Angeboten aktiv zu beteiligen oder ihnen Raum für Entscheidungen zu geben. Partizipation auf dieser Ebene setzt an vielfältigen Punkten an und kann sehr unterschiedlich ausgestaltet werden. So kann eine erste Beteiligungsform sein, Eltern nach ihren Einschätzungen zu dem Angebot zu fragen oder weitere Bedarfe zu erheben. Bei dem nächsten Angebot können Eltern dann bereits bei der Gestaltung des Angebots beteiligt werden. Dieses Praxismaterial dient dazu, die Vielfältigkeit partizipativer Prozesse auf Angebotsebene sichtbar zu machen und gleichzeitig zu reflektieren. Hilfreiche Fragen zum Einstieg können sein: *Wie sollten Angebote gestaltet sein, um auf Bedarfe von Familien einzugehen? Wie können Perspektiven der Eltern einbezogen werden? Wo sind noch Spielräume zur Weiterentwicklung von Angeboten? Wo können Familien mitgestalten?* Es werden nachfolgend Gestaltungsschritte von Angeboten beschrieben und darauf bezogen drei Elemente partizipativer Prozesse dargestellt: Mitplanung, Mitgestaltung und Mitentscheidung (vergleiche Abbildung 1).

### Die sechs Schritte im Gestaltungsprozess

Die meisten Angebote der Frühen Hilfen durchlaufen einen typischen, wiederkehrenden Gestaltungsprozess, in dessen Verlauf die zuständigen Fachkräfte bestimmte Schritte durchführen, damit das Angebot gelingen kann:

1. *Situations- beziehungsweise Bedarfsanalyse,*
2. *Zielfindung,*
3. *Konzept- und Projektentwicklung,*
4. *Umsetzung,*
5. *Evaluation und*
6. *Weiterentwicklung.*

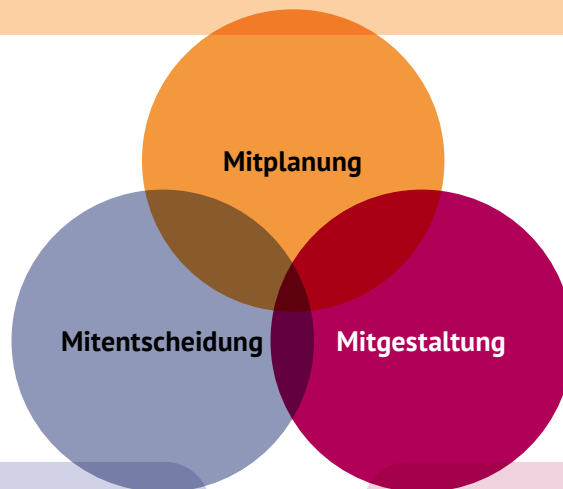
Je nach Format des Angebots oder Kurses werden die Schritte unterschiedlich gewichtet, kombiniert und gegangen. Zudem sind je nach Kontext unterschiedliche Ebenen und entsprechende Akteure an der Angebotsentwicklung beteiligt und im Sinne der Partizipation mitzudenken (siehe auch *Praxismaterial 2: Gründe für und Ebenen der Partizipation* sowie *Praxismaterial 10: Akteursebenen in partizipativen Prozessen*). Diese sechs Schritte im Gestaltungsprozess von Angeboten können einzeln dahingehend überprüft werden, ob und falls ja mit welcher fachlichen Begründung und Zielsetzung sie partizipativer angelegt werden können. Zur stärkeren partizipativen Ausrichtung der Praxis wird die Kommunikation, Planung, Entscheidung, Gestaltung und Übernahme von Verantwortung genau in den Blick genommen (vergleiche Pluto 2007, 54 folgende).

 **Praxismaterial 2**  
Gründe und  
Ebenen der  
Partizipation **Praxismaterial 10**  
Akteursebenen  
in partizipativen  
Prozessen

### Initiierung von Partizipationsprozessen anhand von drei partizipativen Elementen

Wenn auf Seiten der zuständigen Leitungs- und Fachkräfte Einigkeit darüber besteht, dass die Eltern partizipieren sollen, dann geht es in einem nächsten Schritt um die Frage, wie Partizipation und Übertragung von Verantwortung sinnvoll und angemessen gestaltet werden kann. Hierbei kommen drei wichtige partizipative Elemente ins Spiel (vergleiche hierzu Pluto 2007, Seite 54 folgende):

- Wie muss der Planungsprozess gestaltet sein, damit Eltern von Beginn an mitplanen können?
- Wie können Eltern für Planungsprozesse gewonnen werden?
- Wie können Eltern in die Lage versetzt werden, dass sie ihre Perspektiven einbringen und mit den Fachkräften in einen Austausch von Argumenten treten können?
- Wie kann sichergestellt werden, dass Eltern bereits an den Vorentscheidungen zur konzeptionellen Weiterentwicklung von Angeboten partizipieren können?
- Woran können die Eltern ganz konkret erkennen, dass ihre Ideen oder Kritik aufgegriffen und gemeinsam umgesetzt werden?
- Wie werden Eltern über die Rahmenbedingungen des Planungsprozesses und über Inhalte informiert?



- Was kann innerhalb der eigenen Einrichtung weiterentwickelt werden, um eine Partizipationskultur zu fördern?
- Welche Maßnahmen müssen getroffen werden, damit Eltern dauerhaft größere Entscheidungsfreiräume bzw. Stimm- und Vetorechte erhalten?
- Welche Grenzen der Mitentscheidung müssen den Eltern aufgezeigt und transparent gemacht werden?

- Wie kann verständlich erklärt und glaubhaft vermittelt werden, dass es erwünscht ist, dass Eltern Projekte mitgestalten?
- Wie, an welchen Stellen und in welchem Umfang können Eltern aktiv mitgestalten?
- Welche Aufgaben können Eltern eigenständig und verantwortungsvoll übernehmen?

### Abbildung 1: Bereiche der Partizipation

Quelle: Eigene Darstellung

## Vorschlag zur Umsetzung

### Partizipationsprozesse initiieren

#### 1. Auswahl eines konkreten Angebots/Projekts

10 Minuten

In einem ersten Schritt können Sie mit Ihren Netzwerkmitgliedern die verschiedenen Gelegenheiten und Ansatzpunkte diskutieren, in denen die Frühen Hilfen partizipativer ausgerichtet werden könnten. Anschließend wählen Sie gemeinsam ein konkretes, gut eingrenzbare Projekt oder Angebot aus. Das ausgewählte Angebot/ Projekt sollte zudem den beteiligten Akteuren bekannt und möglichst überschaubar sein. Idealerweise sitzen alle Entscheidungstragende (auch Eltern), die bei dem Angebot/ Projekt eine Rolle spielen, mit am Tisch.

#### 2. Das Angebot/Projekt entlang der Tabelle analysieren

45 Minuten

Anhand der Tabelle auf dem nachfolgenden *Arbeitsblatt 1* können Sie gemeinsam die Analyseergebnisse stichpunktartig in die entsprechenden Felder eingetragen und begründen. Zur Veranschaulichung zeigt Tabelle 1 ein Anwendungsbeispiel zu *Arbeitsblatt 1*.

**Arbeitsblatt 1**  
Identifikation von  
Gelegenheiten der  
Mitsprache und  
Mitverantwortung

Anwendungsbeispiel:

Projekt:	Prozessschritte			Zwischenstandsprüfung
				am: _____ mit: _____
Schritte	Mitplanung	Mitentscheidung	Mitgestaltung	Reflexionsergebnisse
Situations- bzw. Bedarfsanalyse	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	

**Tabelle: Analysetabelle – Anwendungsbeispiel**

Quelle: Eigene Darstellung

Bei der Analyse des Angebots/Projekts sollte folgende Fragestellung leitend sein:

- Ist Mitsprache, Mitentscheidung oder Mitgestaltung bei der Situations- beziehungsweise Bedarfsanalyse sinnvoll und zielführend?

Teilnehmende Eltern können gefragt werden, warum sie beim Eltern-Kind-Kurs mitmachen, um das Angebot entsprechend der Bedarfe besser ausrichten zu können. Dadurch können Sie Erkenntnisse für eine gezieltere Ansprache von noch nicht erreichten Eltern gewinnen.

### *Warum ist der Einbezug bei der Situations- beziehungsweise Bedarfsanalyse sinnvoll?*

Weil die Fachkräfte auf Basis der Analyse gemeinsam mit den Eltern beispielsweise über den Zeitpunkt und die Kursgestaltung diskutieren können. Bei einer gemeinsamen Situations-Bedarfsanalyse darf die Zielgruppe mitentscheiden, was ihnen wichtig ist und was sie konkret brauchen. Dies führt zu einer höheren Identifikation mit dem Kurs und die Bereitschaft zur Mitgestaltung des Kurses steigt. Gleichzeitig erfahren Sie und die Fachkräfte etwas darüber, was den Eltern bei der Umsetzung des Eltern-Kind-Kurses wichtig ist.

Die Entscheidung ist in dem beschriebenen Anwendungsbeispiel (siehe oben Analysetabelle) für Partizipation ausgefallen. Die wichtigsten Ziele sind eine möglichst große Identifikation mit dem Angebot und eine beständige Teilnahme am Kurs. Diese Entscheidung und die Begründung werden stichpunktartig in den dafür vorgesehen Feldern notiert.

Auf diese Weise können nun auch die weiteren Aufgaben (siehe vollständige Tabelle in *Arbeitsblatt 1* unten) bearbeitet werden. Auch hier ist jeweils die Fragestellung relevant, ob hier die Mitsprache, Mitentscheidung oder Mitgestaltung von Eltern sinnvoll und zielführend sind oder welche triftigen, fachlichen Gründe dafürsprechen, diese Aufgabe ausschließlich von Fachkräften bearbeiten und verantworten zu lassen.

 **Arbeitsblatt 1**  
Identifikation von  
Gelegenheiten der  
Mitsprache und  
Mitverantwortung

 20 Minuten

 **Stifte**  
Flipcharts  
Methoden-Karten

### **3. Dokumentierte Analyseergebnisse überprüfen**

Abschließend werden die Ergebnisse des gemeinsamen Verständigungsprozesses entlang der Notizen in der Tabelle von Ihnen und/oder den weiteren beeidigten Fachkräften laut vorgelesen und überprüft, ob alles Wichtige erfasst wurde und ob Einigkeit über die Ergebnisse besteht. Mit dieser selbsterarbeiteten, fachlich begründeten Analyse, wird ein fundierter Grundstein für die anschließende Umsetzung gelegt.

## Literatur

Brückner, Heide-Rose (2001): Beteiligung in der Schule. Welchen Rahmen bietet die Schule für die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern? In: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Herausgeber): Partizipation von Kindern und Jugendlichen als gesellschaftliche Utopie? Ideale – Erfahrungen – Perspektiven. Dokumentation des Bundeskongresses am 12./13. November 2001, Seite 149–154 (<https://www.kinder-beteiligen.de/dnld/partizipationvonkindernundjugendlichenalsgesellschaftlicheutopie.pdf>)



Pluto, Liane (2007): Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Eine empirische Studie. München

## Impressum

### Herausgeber

Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)  
im Bundesinstitut für Öffentliche Gesundheit (BIÖG)  
in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e. V. (DJI)  
Maarweg 149 – 161  
50825 Köln  
[www.fruehehilfen.de](http://www.fruehehilfen.de)  
[www.bioeg.de](http://www.bioeg.de)

### Autorin und Autor

Karin Papenfuß, Jonas Blankenagel, NZFH, BIÖG

### Redaktion

Till Hoffmann, NZFH, BIÖG

### Layout und Satz

KLINKEBIEL GmbH, Köln

### Zitierweise

Papenfuß, Karin / Blankenagel, Jonas (2024): Zielbestimmung. QE kommunal  
Praxismaterial 7 im Themenfeld „Partizipation von Familien in den Frühen Hilfen“.  
Frühe Hilfen qualitativ gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke.  
Herausgegeben vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH). Köln

Dieses Praxismaterial ist eine Veröffentlichung im Rahmen des Projekts  
**„Frühe Hilfen qualitativ gestalten: Prozessbegleitung kommunaler Netzwerke“**  
und steht online zur Verfügung unter:

› [www.fruehehilfen.de/qe-praxismaterial-partizipation](http://www.fruehehilfen.de/qe-praxismaterial-partizipation)

Alle Rechte vorbehalten. Das Praxismaterial wird vom BIÖG kostenlos abgegeben.  
Es ist nicht zum Weiterverkauf durch die Empfängerin oder den Empfänger an  
Dritte bestimmt.

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Bildung, Familie, Senioren,  
Frauen und Jugend

Träger:



Nationales  
Zentrum  
Frühe Hilfen



Bundesinstitut für  
Öffentliche Gesundheit

In Kooperation mit:



Deutsches  
Jugendinstitut

Das Projekt »Frühe Hilfen qualitativ  
gestalten« wird kofinanziert durch:



## Arbeitsblatt 1

### Identifikation von Gelegenheiten der Mitsprache und Mitverantwortung

Aufbauend auf den Anregungen von Liane Pluto (vergleiche Pluto 2007, Seite 54 folgende und Heide Roser-Brückner 2001) wird hier ein Schema vorgestellt, um systematisch erarbeiten zu können, ob und an welcher Stelle die Angebote in den Frühen Hilfen partizipativer gestaltet werden können.

Die Tabelle zeigt auf, wann und wie im Verlauf eines Angebots der Frühen Hilfen Gelegenheiten der Mitsprache und Mitverantwortung denkbar wären. In einem gemeinsam festgelegten nächsten Termin können die zusammen bestimmte (partizipative) Vorgehensweise überprüft werden. Anschließend werden Erfahrungswerte ausgetauscht und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen oder neue Schritte geplant.

<b>Projekt:</b>	<b>Prozessschritte</b>			<b>Zwischenstandsprüfung</b> am: _____ mit: _____
<b>Schritte</b>	<b>Mitplanung</b>	<b>Mitentscheidung</b>	<b>Mitgestaltung</b>	<b>Reflexionsergebnisse</b>
<b>Situations- bzw. Bedarfsanalyse</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	



## Arbeitsblatt 1

Schritte	Mitplanung	Mitentscheidung	Mitgestaltung	Reflexionsergebnisse
<b>Zielfindung</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	
<b>Konzept- bzw. Projektentwicklung</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	
<b>Umsetzung</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	

## Arbeitsblatt 1

Schritte	Mitplanung	Mitentscheidung	Mitgestaltung	Reflexionsergebnisse
<b>Evaluation</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	
<b>Weiter-entwicklung</b>	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> teilweise <input type="checkbox"/> nein	
	Begründung:	Begründung:	Begründung:	
	Ziel:	Ziel:	Ziel:	